

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 2039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 200.

Samstag, den 26. August 1916.

26. Jahrgang.

Die Heimkehr.

Der große Ruf ist gelungen — die „Deutsch-
land“ ist heimgekehrt, glücklich und unverfehrt heim-
gekehrt, als wäre es das selbstverständliche Ding von der
Welt, daß ein Untersee-Handelschiff, das den weiten
Ozean erst einmal in dreiwöchentlicher Fahrt durchquert
hat, auch die zweite Reise glatt und sicher zurücklegen
kann. Aber wir wissen es alle: es war ein Unterschied
zwischen der Ausfahrt nach Baltimore und der Rückkehr
nach Bremen. Damals ein vorbildlich bewährtes
Schiff — was bei einem Unternehmen, zu dem
hundert von Händen monatelang zusammenwirken mußten,
für sich allein eine bemerkenswerte Offenbarung
deutscher Pflichterfüllung darstellt —; diesmal ein Wagnis, das
unter den Augen der ganzen Welt vor sich gehen mußte.
Denn eine vollkommene Überraschung, über die man
nicht im Augenblick ihres Gelingens, zunächst noch un-
glaublich den Kopf schüttelte; diesmal ein Ereignis, von
dem der ganze Erdball erfüllt und das unter allen Um-
ständen zu vereiteln unser Feind und lieber Vetter John
Bull durchaus entschlossen war. Es ist ihm vorbe-
reitet. Vergessens harten seine sinken Kreuzer und
Lepidoboots am Ausgange der Bucht von Baltimore, um
den kleinen unschuldigen Handelsdampfer beim Über-
schreiten der amerikanischen Hoheitsgrenze abzufangen oder
mindestens zu machen. Diese Grenze war von amerika-
nischen Kriegsschiffen gut bewacht, mit denen anzubinden
die englischen Kommandanten denn doch nicht den Mut hatten.
Auf dem freien Meer aber fühlte sich die „Deutschland“
sicher in Sicherheit, und so ist sie frisch, froh, frei, fromm
über das große Wasser zurückgekehrt und zur vorbestimmten
Zeit wieder auf der Weser eingetroffen. Kapitän König
selbst hat mit seiner Besatzung zur Stelle, als wäre nichts
Sonderliches weiter passiert — wir andern aber wollen einen
Augenblick Atem holen; denn weiß der Himmel, wir
können das Gefühl nicht loswerden, als hätte die Welt-
geschichte mit diesem neu in Dienst gestellten Verkehrs-
mittel denn doch einen Schritt vorwärts getan, trotz alledem
und alledem!

Deutschland in der Welt voran — dieses Leistungs-
merkmal unseres Reichs hat seine Geltung nicht verloren auch
mittels der Schrecken eines Krieges, wie ihn die Mensch-
heit ein zweites Mal hoffentlich niemals wieder erleben
wird. Wir haben die Luftschiffe ausgebaut — natürlich,
wenn unsere Feinde, um ein Werkzeug teutonischer Ver-
heerungslust zu besitzen. Wir haben die Leistungsfähigkeit
der Unterseebootflotte ins Unglaubliche gesteigert — sehr diese
Gewinn, sagen die Engländer, die sich auf ihrer bis dahin
unerschütterlichen Insel nicht mehr sicher fühlen, unter das
Wasser vertrieben sie sich, um ihrer Mordlust zu fröhnen;
in einem offenen Kampf Mann gegen Mann sind sie zu
lange. Nun haben wir ein neues Friedensinstrument ge-
schaffen, um der Sperrung aller Wasserstraßen durch die

britische Seegewalt ein Schnippen zu schlagen — auch
hier werden unsere Feinde um herabsetzende Ver-
leumdungen nicht in Verlegenheit sein, und sie dürfen ja
auch um keinen Preis zugeben, daß wir armen Barbaren
zu irgend etwas anderem in der Welt fähig und gewillt
wären als zu Werken der Zerstörung und Unterdrückung.
Aber wir wehren diese widerwärtigen Gemeinheiten nach wie
vor mit dem härtesten Mittel ab, dessen man uns glücklicher-
weise durch keine wie immer geartete Blockade berauben kann:
mit der lebendigen Tat. Die Unerschrockenheit des deutschen
Unternehmers, der seiner Schwierigkeit aus dem Wege geht,
sondern ihr vielmehr entschlossen auf den Leib rückt, die
Leistungsfähigkeit der deutschen Schiffbaukunst, die sich
schon in Friedenszeiten jedem Wettbewerb überlegen ge-
zeigt hatte, und die unbedingte Zuverlässigkeit des deutschen
Matrosen, auf die man Häuser bauen kann, und wenn es
himmelhohe Wolkenkratzer wären, — sie fanden sich wieder
einmal zusammen zu einer Tat zielbewußten Willens, und
was noch im vorigen Jahre als wehenloses Hirngespinnst ver-
spottet wurde, das ist heute beglückende Wirklichkeit
geworden. Deutsche Wirklichkeit, das wollen wir fest-
halten! Das großmächtige Albion wollte uns die See ver-
bieten, jeden Verkehr mit den Neutralen verstellen und uns
durch seinen festen Druck langsam aber sicher zum Weich-
bluten bringen. Nun unsere Tatkraft zum mindesten
ist erlöst unter diesen Verhältnissen, nicht erlöst, und
ein Volk, das solche Beweise seiner Lebenskraft zu erbringen
vermag, dessen Zukunft kann nie und nimmer gefährdet
werden. Wir haben den Handelsverkehr mit Amerika
wieder aufgenommen und werden ihn fortsetzen, wir können
mit Spanien, Schweden und Norwegen Güter austauschen,
ohne daß britische Späheraugen darin einen Einblick erhalten,
und wir stehen damit erst am Anfang einer Entwicklung,
deren Fortführung der nie versagende Dankegeist un-
serer Männer von der Wasserstraße sich sorglich angelegen
sein lassen wird. England, unser Hausfeind, hat sich uns
jetzt endlich auf dem Lande gestellt, und wir wollen ruhig
abwarten, wer da den Kürzeren ziehen wird. Auf dem
Wasser haben wir von nun an ein neues Kampfmittel
gegen seine Übermacht, dessen wir uns mit aller Kraft be-
dienen werden. Eine fürchtbare Seeherrschaft läßt sich
damit natürlich nicht brechen, aber sie läßt sich abschwächen,
umgeben, ihre Wirkungen lassen sich mildern und auf-
heben, und das genügt auf die Dauer, um eine Waffe
stumpf zu machen, die uns tödlich treffen sollte. Damit
ist es aus und vorbei, und wir dürfen wirklich aufatmen
— ein gewaltiger Sieg ist errungen, ein unblutiger, dessen
Früchte allen Freunden wahren Fortschritts der Völker-
gemeinschaft zugute kommen werden.

Nach der „Deutschland“ die „Bremen“, und nach dieser
die andere, die den schönen Anfang erfolgreich fort-
setzen werden. Ein helles Heil aber den wackeren Männern,
die uns diesen neuen Triumph beschieden haben. Das
Vaterland kann stolz sein auf solche Söhne und wird ihr
Werk dankbaren Herzens segnen.

An Deutschlands Landfrauen.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki.

Mit herzlichster und ernstester Bitte wendet sich Herr v. Batocki
an die deutschen Landfrauen, an alle, ob sie in einem großen
Betriebe stehen, oder ob ihr Wirtschaftsbetrieb aus einem
Stück Acker, einer Kuh und ein paar Schweinen und Hühnern
besteht, an diejenigen Landfrauen, die so glücklich sind, ihren
Mann zu Hause zu haben und ihm in der Wirtschaft zur
Seite zu stehen, wie an die vielen Hunderttausende von
Frauen, deren Mann beim Heere steht oder nach Gottes
Willen schon sein Leben für die Rettung des Vaterlandes
hingegen hat.

Die Arbeitsstrenge der deutschen Landleute, vor allem der
Landfrauen, hat seit überall die Ansehungen, den Ärger und
den Nachteil, den ihnen die durch den Krieg veranlaßten, viel-
fachen und häufig wechselnden Anordnungen der Behörden be-
reitet haben, siegreich überwunden. Aber mit der Fortführung
der Wirtschaft, mit der Pflege von Acker und Vieh, mit der
Aufrechterhaltung der Erzeugung allein ist es nicht getan. Es
gilt, das Erzeugte auch richtig denen zuzuführen, die es
brauchen.

Millionen von Soldaten stehen an der Front im härtesten
Kampf und müssen gut und reichlich ernährt werden, Hundert-
tausende liegen verwundet in den Lazaretten und bedürfen
reichlicher und guter Nahrung, um das für das Vaterland
vergoßene Blut wieder zu ersehen. Aber andere Millionen
von Männern und Frauen in den Großstädten, in den Berg-
werksgenden wirken auch in harter Arbeit für den Sieg.
Aber sie wollen, fährt Herr v. Batocki fort, wie ihr sollt
werden, um arbeiten zu können, sie haben wie ihr Kinder, die
weinen, wenn ihnen die Mutter nicht das nötige Essen geben
kann, und sie verlieren dadurch den Mut und die Kraft zur
Arbeit. Für die Soldaten, wie für die Kämpfer im Arbeits-
mittel gilt es, Nahrung zu schaffen.

Alles irgend im eigenen Haushalt Entbehrliche muß die
Landbevölkerung dazu herausgeben. „Das geht nicht“, hat
mir mancher Zweifler in den letzten Wochen gesagt. „Du
kannst der Bauerfrau, der Eigenkäuferin und Landarbeiterin
nicht vorschreiben, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier
sie abliefern soll. Sie ist gewöhnt, darin aus dem Vollen zu
wirtschaften, ihren Mann, Kinder und Gefinde reichlich damit
satt zu machen und nur das dann noch übrige zu ver-
kaufen.“ „Es muß gehen“, habe ich den Zweiflern entgegnet;
kein Soldat, kein Verwundeter, kein Munitionsarbeiter,
keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt
wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern,
wenn diesen der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht
klar wird! Mit Strafandrohungen ist es freilich nicht ge-
macht. Das Gesetz schreibt sie vor, und in den seltenen Fällen
böswilligen Verhaltens müssen sie rücksichtslos angewendet
werden, aber Mißbrauch mit der Strafbarkeit gegen den
Landmann ist in solcher Zeit das Unvernünftigste, was man
sich denken kann. Auch mit hohem Preisangebot ist es nicht
getan.

Helfen kann nur der gute Wille, die verkündigte Ein-
sicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen
Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde
droht, wenn der feindliche Auszehrungsplan gelingen
sollte. Einschränkungen sind überall nötig, je länger der
Krieg dauert, desto größer. Auch im Landhaushalt müssen
sie im dritten Kriegsjahr vermehrt werden.

Es werden auf meine Veranlassung Einrichtungen ge-
troffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche an

Und dennoch lieb' ich dich!

Münsterroman von Walter Westmann.

Nachdruck verboten.

„Hohenneggs habe nach seiner Ankunft mit dem Nacht-
bus die Zimmer für sich und seine Begleitung bestellt und
hat dann auf seine Befehle nach Finkenwalde gefahren.“
„Sei halt, mein Kind! Das ist die Gewohnheit! Sie
haben dort in aller Weltabgeschiedenheit aufeinander. Daran
schmeckt ich Fred Hohenneggs. Glücklicherweise können sie in
der Dunkelheit nichts anfangen.“

„Dann wandte er sich an den Fahrer. „Kennen Sie
die Villa „Perma“ bei Finkenwalde?“

„Sehr wohl!“ gab der Fahrer zurück.

„Dorbin! Lassen Sie nur Ihre Maschine laufen, es
ist Ihr Schade nicht.“

Langsam brach die Morgendämmerung herein. Hell-
glänzend glänzten die Sterne vom Himmel hernieder und
die Schneeflocke verbreitete magisches Licht über die Gegend.

Der Schneefall hatte aufgehört und die Luft war klar
und rein.

„Schön schien sich die Schneewüste zu dehnen. Das
schöne laute mit Schnelligkeitsgeschwindigkeit durch die
Wälder; aber den beiden Insassen schien die Fahrt
nach zu langsam; denn wie von Geisterhänden zerteilt, ver-
lor die Dämmerung immer mehr.“

„Lanessa sah auf die Uhr. Es war zwanzig Mi-
nuten nach sechs. Da endlich tauchte der große Bienen-
stock auf, der zu dem Besitzum der Hohenneggs gehörte.
Dort waren sie in der Nähe der Villa „Perma“.“

„Wir sind bald zur Stelle“, flüsterte Lanessa seinem
Freund zu.

Da tönte in das Stattern der Räder und das Fauchen
des Motors ein Laut, der dem Baron das Blut zum
Herzen trieb, und gleich darauf noch einmal.

„Vater“, schrie Angela auf, „wir kommen zu spät!“

Lanessa vermochte die Weineinde nicht mehr zu trösten.
Er mußte sehr wohl, daß das Duell vorüber war. In der
schweigenden Morgendämmerung hatten zwei unversöhn-
liche Gegner aufeinander geschossen.

Alleslos lautete er aus dem geöffneten Fenster des
Gefährts in die schneebedeckte Landschaft. Aber kein
Wenichenlaut ward noch hörbar.

Blöckel hielt der Wagen mit einem Ruck. Die Villa
„Perma“ war erreicht. Lanessa hob sein Kind heraus
und klingelte an der geschlossenen Pforte.

Schnell öffnete sich das Portal, und im strahlenden
Lichtschimmer kam ein Diener herbeigeeilt, der erstaunt die
Fremden musterte.

„Herr Graf Hohenneggs —“

Lanessa konnte keine Frage nicht vollenden. Der
Diener deutete auf die Landstraße, auf der sich in schlanke
Trabe zwei Fuhrwerke näherten.

Während das eine aber in der Richtung nach Stettin
weiterfuhr, hielt das andere vor der Villa. Der Wagen-
schlag wurde geöffnet und die Männer hoben eine schwere
Koffbox heraus.

„Wenn dir dein Leben lieb ist, schweig“, flüsterte
Lanessa seinem Kinde zu. Dabei fühlte er selbst, daß
seine Nähe ihm fast den Dienst verlagern. Als die Männer
mit ihrer Bürde die Villa betraten hatten, winkte Lanessa
dem Diener.

„Lassen Sie mich mit dem Arzte sprechen“, sagte er.
In diesem Augenblick kam einer der Herren wieder
heraus. Jetzt fiel der Lichtstrahl aus der Vorhalle auf die
beiden Fremden, die bei dem Diener standen.

„Fräulein Sander“, hörte Angela jemand sagen, „täusche
ich mich nicht?“

Angela erkannte in dem Sprecher einen Freund Freds,
den sie oft im Theater gesehen hatte.

„Ja, ich bin's, Herr von Gontard! Ist der Graf schwer
verwundet?“

„Er hat einen Schuß in die Brust erhalten. Ob die
Wunde gefährlich ist, heißt der Arzt noch fest!“

„Ich bin ein Verwandter des Grafen“, sagte Baron
de Lanessa. „Bitte, lassen Sie mich das Ergebnis der
ärztlichen Untersuchung wissen.“

„Ich habe hier zwar kein Gastrecht zu vergeben“, er-
widerte Herr von Gontard, „aber ich bitte Sie dennoch, zu-
nächst einzutreten.“

Er führte die beiden in ein Zimmer, das rechts neben
dem Vorraum lag, während man Fred in einem Zimmer
links davon gebettet hatte.

Eine qualvolle Stunde verging, bis der Arzt herüber-
kam. Auch er kannte Angela Sander, aber heute schien
sie ihm gänzlich verändert. Das sonst so stolze Gesicht
sah jetzt so flehend zu ihm auf, als hinge an einem Worte
seiner Lippen das Leben des jungen Weibes.

„Der Graf ist schwer verwundet, aber nicht lebens-
gefährlich“, sagte der Doktor.

„Gott sei Dank!“ flüsterte Angela und über Lanessas
Bügel glitt ein glückliches Lächeln.

„Wenn Sie noch einen Augenblick warten wollen,
will ich Sie zu ihm führen!“ begann der Arzt aufs neue.

Lanessa unterbrach ihn. „Wollen Sie, bitte, von
meiner Anwesenheit vorläufig schweigen.“

„Wie Sie wünschen, ich werde den Grafen auf den
Besuch vorbereiten.“

Fortsetzung folgt

Butter, Fett, Eiern, Gemüse, Obst usw. auszuwerten und der Verpflegung des Heeres oder den großstädtischen ärmeren Familien auszuführen. Mit Zwang läßt sich, wie gesagt, dabei nicht viel erreichen, auch mit immer weiterer Steigerung der Preise nicht, die jetzt schon für viele ärmere Familien unerschwinglich geworden sind.

Nur durch vernünftige freiwillige, von vaterländischer Gesinnung getragene Mitarbeit der Landleute kann das Ziel erreicht werden, daß niemand für sich und die Seinen mehr an Nahrungsmitteln verbraucht als unbedingt nötig, und daß alles irgend Entbehrliche dem allgemeinen Verbrauch zugeführt wird. Hierbei mir zu helfen, ist meine herzlichste Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstleute.

Viele Wenig machen ein Viel. Vereinte Kräfte führen zum Ziel. In dem vaterländischen Sinn, an der opferwilligen Selbstbeschränkung unserer Landbevölkerung im Verbrauch ihrer Erzeugnisse wird der niederträchtige Ausbeuterplan unserer Feinde zunichte werden.

Die „Deutschland“ in Bremen.

Bremen, 25. August.

Die „Deutschland“ ist heute im Triumph nach dem Bremer Freihafen hineingeleitet worden. Überall längs des Stromes hatten sich ungeheure Menschenmassen gesammelt, um das „Bremer Wunder“ zu schauen, überall feierten die Arbeiter der Werften, die „Jahreskinder“, die Mädchen trotz des zeitweise recht unfreundlich einsetzenden Regens, in hellen Kleidern, wallen zum Ufer, um Kapitän Königs Antritt mit patriotischen Gefühlen zu begrüßen. Die Völler dröhnen, die Glocken läuten überall, wo das Schiff, das um 8 Uhr von der Seebeise aufwärts ging, passierte. Eine unendliche Erregung durchzittert die Zuschauer allenthalben, wenn das Schiff in Sicht kommt. Alles reißt die Hälse, um den nur wenig aus dem Wasser hervorragenden grünen Schiffskörper zu erspähen. Die, denen es vergönnt ist, es aus der Höhe zu sehen, zeigen sich den teuren symbolischen Namen „Deutschland“, der in schwarzer großer Schrift am Bug und Heck prangt. Ruffschiffe spielen Deutschland, Deutschland über alles und brausend nimmt die vieltausendköpfige Menge mit ein. Kapitän König schwingt auf der Plattform über dem Turm dankend die Mütze und erwidert die Grüße mit lautem Hurra. Das Schiff, dessen Deck man nichts mehr von der langen Reise anblickt — deutsche Seemannshände haben eifrig Festtoilette gemacht — läuft langsam dem Bremer Freihafen zu, gefolgt von bunteschlagenden Dampfmaschinen, die über einen großen Rosenstrauch in den deutschen Farben die amerikanische Flagge, am Hauptmast der Bremer Schlüssel, am Heck das Schwarz-Weiß-Rot des Deutschen Reiches. Pünktlich um 12 Uhr, wie das Programm es vorsah, läuft die „Deutschland“ in den Freihafen ein und legt an einem mit Tannenzweigen geschmückten und bewimpelten Ponton an, auf dem unter einem Bock der Präsident des Bremer Senats, der Bürgermeister und die Bürgerwehr, der Großherzog von Oldenburg, Graf Jepsen, General Falk, der Kommandeur des 9. Armeekorps in Altona und der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Ozeanreederei ihrer barren. Die Glocken des Doms singen ihr ein brauendes Willkommen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Reederei hält eine Ansprache an den Kapitän und die Mannschaft, die Kapitän König mit einem dreimaligen Hurra auf den Senat und die Bürgerwehr von Bremen erwiderte. Dann geht es zu den Festlichkeiten, bei denen nach alter gediegener Hanseatenart trotz der Kriegsnöte die Schiffsleute nichts von englischer Ausbeutung verraten. Ganz Bremen feiert mit. Und von allen Lippen steigt als heißer Wunsch das Wort des Kaisers, mit dem er den Senat der Hansestadt zur gelungenen Fahrt der „Deutschland“ beglückwünschte: Vivant sequentes!

Glückwunsch des amerikanischen Votschafters.

Bremen, 25. August.

Bei der Ozeanreederei ist folgendes Telegramm des amerikanischen Votschafters in Berlin eingelaufen:

„Empfangen Sie meine ausdrückliche Gratulation zur glücklichen Ankunft der „Deutschland“. Sie haben nicht nur sehr viel zur Förderung der freundschaftlichen Gesinnung zwischen Deutschland und Amerika getan, sondern der Welt auch wiederum die Tüchtigkeit und den Unternehmungsgeist des deutschen Kaufmannes, des deutschen Ingenieurs und der deutschen Marine gezeigt.“

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Münchener Zeitung äußerte sich Votschafter Gerard äußerst sympathisch zur Ankunft der „Deutschland“. Er könne sagen, daß der Kapitän und die Erbauer des Schiffes dem deutschen Volke in Amerika einen großen politischen Erfolg geschaffen haben.

Vom deutschen Reichskanzler

Kraf bel der Ozeanreederei folgendes Telegramm ein: „Zu der ruhmvollen Rückkehr der „Deutschland“ spreche ich Ihnen, dem Kapitän und der ganzen Besatzung Ihres Handels-Unterseebootes die herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiern einen glänzenden Sieg und bieten mit ihm neue Bürgschaft für die unbezwingbare Kraft, mit der Deutschland seinen Weg durch die Welt gehen wird.“

Begrüßung durch Direktor Lohmann.

Bremen, 25. August.

Ruhig und sicher legte das Schiff an dem mit Flaggen und Girlanden geschmückten Anleger an. Sobald das Schiff festliegt, tritt Herr Alfred Lohmann an die Rampe und begrüßt im Namen der deutschen Ozeanreederei die „Deutschland“ mit einer Ansprache, in der es hieß:

In diesem geschichtlichen Augenblick der glücklichen Rückkehr des ersten Handelsdampfers der Welt, nach Durchmessung von 8500 Seemeilen, begrüße ich nicht allein im Namen unserer Reederei, sondern des gesamten deutschen Volkes unsere „Deutschland“ und ihre wackere Besatzung im heimatlichen Hafen. Still und nur den Eingeweihten bekannt, verließen sie die Weser, um durch und unter der englischen Flotte mit einer wertvollen Ladung Farben Baltimore am 16. Juli zu erreichen. Überraschend für die gesamte Welt war ihre Ankunft. Selbst Schiffahrtsfachverständige hatten noch kurze Zeit vor ihrem Erscheinen das Unternehmen für aussichtslos erklärt.

Direktor Lohmann schilderte dann die noch glücklicheren Rückfahrt und feierte die Taten der Besatzung in tiefempfindenden Worten, ehe er unter jubelndem Zuruf der Versammelten schloß.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. August. Auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme bestieg englisch-französische Angriffe. Der Feind gelang es, das Dorf Maurepas zu nehmen. — Bei Swynon wurden verlorene Gräben den Russen wieder abgenommen.

Der Krieg.

Nach gründlicher Vorbereitung haben unsere englischen und französischen Gegner den gemeinsamen Angriff an der Sommefront wieder aufgenommen. Meist brachen die mit starken Kräften auf der ganzen Linie durchgeführten Vorstöße blutig zusammen. Nur in das Dorf Maurepas konnte der Gegner eindringen. Französische Angriffe rechts der Maas blieben erfolglos. Im Osten hatte ein deutscher Gegenangriff bei Swynon ein recht erfreuliches Ergebnis.

Schwere Kämpfe an der Somme.

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ähnlich wie am 18. August erfolgten gestern abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftigster Feuerheerung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Houaure-Walde sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerstörten Grabens nördlich von Ovillers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Longueval-Dewillewald hat der Gegner Vorstöße errungen, das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Angriff keinen Erfolg. Auch rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt, der Feind ist abgewiesen. — Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen. — Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Bont Faverger, südlich von Barennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eins südlich von Armentières durch Abwehrgeschüsse abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Swynon verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Graberka 661 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung. Oberste Heeresleitung. Ähnlich durch das B.T.B.

Luftschiffangriff auf die englische Ostküste.

London, Darwich, Folkestone, Dover bombardiert. (Ämtlich.) W.T.B., Berlin, 25. August.

In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marine-Luftschiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Stadtteil von London, Batterien bei den Marinestützpunkten Darwich und Folkestone, sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dover andächtig mit Bomben belegt. Überall wurde sehr gute Wirkung beobachtet.

Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Verwundungsstreitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig, aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie aus dem deutschen Generalstabsbericht hervorgeht, ist London in zwei aufeinanderfolgenden Nächten Ziel deutscher Luftschiffangriffe gewesen. In der Nacht zum 24. August war bereits ein deutsches Luftschiff über der mit vollem Recht als Festung bezeichneten englischen Hauptstadt erschienen und hatte sie mit Bomben belegt. Neuter hatte uns nach seiner Weise von diesem Angriff erzählt. Nach ihm hätte das deutsche Luftschiff seine Brand- und Hochexplosionsbomben sämtlich auf freies Feld geworfen, ohne irgend einen Schaden anzurichten!

Neue Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte.

Aus Stockholm wird vom 25. August gemeldet: Ein feindliches Unterseeboot hat am Morgen des 24. d. Mts. auf den deutschen Dampfer „Schwaben“, der in einem Geleitzug in einer Entfernung von nur 12 Seemeilen von Land fuhr, ohne Warnung einen Torpedo abgeschossen.

Damit ist abermals eine Neutralitätsverletzung der schwedischen Hoheitsgewässer festgestellt. Nach bisher vorliegenden Nachrichten ist der Torpedo glücklicherweise fehlgegangen.

Die militärische Lage am 25. August.

Starke Artillerietätigkeit unserer Gegner an der Somme in den letzten Tagen ließ auf bevorstehende Angriffe schließen. Es erfolgte denn auch am 24. August ein einheitlicher Sturm der Engländer und Franzosen auf der ganzen Linie zwischen Thiepval und der Somme. In der Hauptsache sind, soweit die Kämpfe, abgeschlossen sind, die feindlichen Angriffe abgewiesen. An einzelnen Stellen hatten sie örtliche Erfolge, so im Dorf Maurepas. An der Maas versuchten die Franzosen mehrfach vorzustoßen, wurden aber glatt abgewiesen. In Belgien wurden wieder Dörfern hinter der Front durch französische Flieger mit Bomben belegt, die Opfer unter der Landbevölkerung forderten. Auch versuchten feindliche Flieger wieder vergeblich, die noch auf dem Galm stehende Ernte durch Brandbomben zu vernichten. Eins unserer Armeeluftschiffe machte in der Nacht zum 24. einen erfolgreichen Angriff auf London, dem sich in der darauffolgenden Nacht ein Angriff von Marine-Luftschiffen auf London, Darwich, Folkestone und Dover anschloß. An der Ostfront hatten unsere Truppen bei Swynon einen hübschen Erfolg, sonst ereignete sich nichts Wesentliches. Am Balkan dauern die Kämpfe südlich und südöstlich des Ostrovojees an. An der Bodenasfront

wurden nicht weniger als 18 jerrone Angen zu jerrone. Der bulgarische Vortruch gegen die jerrone mündung und die Kräfte schreitet fort. Die jerrone Abteilungen, die dort stehen, ziehen sich zurück. Auf dem Italienischen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Kleine Kriegspost.

Genf, 25. Aug. In Marseille ist die angebl. Epionin Luise Maas von den Franzosen erschossen worden. Maas, 25. Aug. Der norwegische Dampfer „Belor“, mit Lebensmitteln von Rotterdam nach Swynon unterwegs, wurde torpediert. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Athen, 25. Aug. Drei griechische Divisionen sind in Kavalala eingeschifft worden, die griechischen Festungswerke sind den Bulgaren mit Geschützen und mit Munition ausgeliefert worden.

New York, 25. Aug. In Amerika sind jetzt Aufträge für Granaten und andere Kriegsmaterialien im Wert von 880 Millionen Mark in Arbeit. Man berechnet, daß die Bundesstaaten bis Juni 1917 1500 Millionen Mark für Waffen und Munition ausgegeben haben werden.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verkündet: Wien, 25. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich von Molodowa und im Bereich des Lartarenpases wurden mehrfache russische Angriffe zum Teil im Sande gelassen unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst bei unveränderter stellenweise Artilleriefire von wechselnder Stärke.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Abschnitt Terepelniki-Bienieki wurde dem Feind das von ihm am 22. d. Mts. genommene Grabenstück wieder entzogen, hierbei 1 Offizier, 211 Mann zu Gefangenen gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wipach bis Rowe Vao unter lebhaften Schussfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Artillerieabteilungen gegen dieses Frontstück vor. Sie wurden abgewiesen. — An der Front der Taseaner Alpen ließ sich den mislungenen Angriffen der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojska stellenweise Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 30 2000 Mark Geldstrafe Höchstpreisüberschreitung wurde in Berlin eine Fleischermeisterin verurteilt, die den Verkauf von Rindfleisch unredelmäßige Preise genommen hat. In der Urteilsbegründung lagte der Gerichtsvorsitzende, die Verurteilte müßte der Ausbeutung energig entgegengetreten, die einzelne Geschäftsleute in schwerer Kriegszeit ausbeuten, so sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern.

Unser Recht zur Vergeltung.

Französische Verworfenheit.

Kürzlich erließ das Internationale Rote Kreuz seinen Präsidenten aus Genf einen Aufruf an die kriegführenden Länder, in dem diese gebeten werden, von Vergeltungsmahregeln gegen Kriegsgefangene abzusehen. Es wird verständlich greift die deutsche Regierung nur höchst ungern und widerwillig zu solchen Notwendigkeiten, sie war es mehrfach dazu gezwungen, da nur entschiedene Vergeltungsmaßnahmen imstande waren, eine Besserung in der Lage unserer Gefangenen, namentlich in Frankreich, herbeizuführen. Auf das Internationale Rote Kreuz, das jetzt die Fahne der Humanität erhebt, hat Deutschland vergeblich gewartet. Es hat in der Regel bei deutschen Klagen gegenüber kein Ohr gehabt und seine Barmherzigkeit seit Beginn des Krieges wenig deutschfreundlich. Obwohl die Feinde Deutschlands sich alle möglichen Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten gegen deutsche Krieger zu Schulden liehen, hörte man nichts von einem internationalen Einspruch.

Die unglaubliche Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

die aus sinnloser niedriger Wut und Verworfenheit herausgehenden Qualereien an deutschen Zivilisten und Soldaten bewegen niemandem außerhalb der deutschen Grenzen, eine Abhilfe einzutreten. Erst als Deutschland notgedrungen zu Vergeltungsmahnahmen schritt, bequemente man sich zu einem einermachen gemilderten Verhältnisses. Das beweist schlagend ein Fall, der sich im Roten Kreuz bei dem sich ein französischer General nicht scherte, barmherzige Torturen für deutsche Gefangene zu erfinden. General Dantons erließ die Anordnung, daß alle Konventionen, die für die deutschen Gefangenen in Frankreich bestimmt waren, schon bei ihrer Auslieferung in Camps zu öffnen seien. Die Folge war, daß sie in einem verdorbenen Zustande in die Hand der Empfänger gelangten. Die Schweizer Delegierten, die diese unerhörte Mahnahme bei ihrem Besuch der Gefangenenlager feststellten, bekamen sie darüber, erhielten aber zur Antwort, eine Änderung sei ausgeschlossen. Am 16. Mai entließ das deutsche Kriegsministerium sich zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gegen französische Gefangenen in Deutschland. Der Feind war überraschend. Schon nach vier Wochen wurde die Anordnung aufgehoben. Die deutsche Regierung handelt gewärtig bei der Vergeltung nach folgenden Grundsätzen:

1. Das Unrecht des Gegners muß völlig einwandfrei nachgewiesen sein. Auf übertriebene Mahnungen von Seiten der unter den feindlichen Einwirkungen der Gefangenen leiden (sogenannte Stachelbrautjochs) geschieht nicht.
2. Das Unrecht muß von der feindlichen Regierung anerkannt oder gebührend sein. Einzelne Übergriffe kommen in Frage.
3. Wir vergelten gleiches mit gleichem. Offensbare Verbrechen, wie sie in Frankreich begangen werden, werden die deutsche Regierung.

Nach diesen Gesichtspunkten wird gehandelt und muß es handeln werden, wollen wir uns der schlimmsten Verbrechen die vorzugsweise französische Geist erfüllt, erwehren. In dieser Richtung das mit seinem Kampf für die rechte prahlende Land der Franzosen geklungen ist, wieder die Enthüllungen über die „Nettoyeurs“, die militärischen Schlingengrabenmörder. Es wird schwer halten, die Verbrechen solcher unerbittlich tagende Bestallung, die die Verurteilung wachzuhalten, darf unsere Mahnahmen dieser Verworfenheit auch nur entfernt angemeßen sein. Ein artiges Apocentrum ist nicht deutsche Sache, es ist notwendig aber ruft unsere ganze Energie nach, daß man bei den Feinden sich zu Gemüt führen, damit sollte die Zeitung des Internationalen Roten Kreuzes nicht lachen.

* Durch Bundesratsverordnung wird eine allgemeine Landesaufnahme ausländischer Wertpapiere vor-
genommen und zwar sowohl der im Ausland lagernden
als auch der im Inland befindlichen, aus denen ein
Kreditnehmer Schuldner haftet oder durch die
ein Kreditnehmer an einem im Ausland befindlichen Unter-
nehmen beteiligt wird. Einbezogen sind auch Zeugnisse
über die Beteiligung an ausländischen Aktiengesellschaften.
Es soll die Übersicht über den deutschen Besitz an aus-
ländischen Wertpapieren ermöglicht werden, die im Inter-
esse der auswärtigen Politik, wie unserer Handelspolitik
überhaupt notwendig erscheint. Zur Durchführung wird
eine Anmeldepflicht mit Strafwang eingeführt. Als
Anmeldestellen sind die Reichsbankstellen bestimmt, bei
denen auch die Anmeldebogen zu beziehen sind. Die An-
meldung hat nach dem Stande vom 30. September zu
erfolgen. Die Anmeldefrist läuft bis 31. Oktober 1916.

* Um die durch das deutsche Tabak-Einfuhrverbot
betroffene luxemburgische Tabak- und speziell die
Tabakindustrie vor dem Ruin zu bewahren, hat
Deutschland jetzt das Einfuhrverbot für Tabak und
Tabakerzeugnisse von Luxemburg nach Deutschland
aufgehoben, jedoch bleibt die Durchfuhr von Tabak und
Tabakerzeugnissen aus außerdeutschen Ländern durch
Luxemburg nach Deutschland verboten.

* Herr v. Batocki hat dem Vertreter eines bul-
garischen Hauses gegenüber eine Ermäßigung der
Lebensmittelpreise in Deutschland in Aussicht gestellt.
Es soll versucht werden, führte der Leiter des Kriegs-
nahrungsamtes aus, die Lebensmittelpreise vorsichtig
schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten würde viel-
leicht in einigen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein,
aber von da ab sei die Ernährung besser gesichert. Was Bul-
garien anbelangt, so würden wir von ihm als einem ver-
lässlichen Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch
kaufen können, falls dort ein Überschuss vorhanden sein
würde.

* Die Vorschriften über die zweiseitige Verwaltung
der staatlichen Aufsicht über ausländische Unter-
nehmungen werden durch eine vom Bundesrat beschlossene
Verordnung ergänzt, die verhindern will, daß die Durch-
führung der öffentlichen Interessen durch die von einzelnen
Unternehmern veranlaßten gerichtlichen Schritte beeinträchtigt
wird.

Dänemark.

* Die Bewegung gegen den Verkauf der dänischen
Küsten an Nordamerika ist weiter gestärkt worden. Der
Kaufschuß zusammengetretene Landsting hat mit
21 Stimmen den Verkauf der Küsten abgelehnt. Sieben
Mitglieder des Landsting stimmten für den Verkauf, drei
enthielten sich der Abstimmung, 13 waren abwesend.

Amerika.

* Rummer hat auch die argentinische Regierung
hatten Protest nach London gerichtet, weil die eng-
lische Regierung argentinische Handelsfirmen auf ihre
Importlisten gesetzt hat. Der Protest führt aus, daß
England kein Recht hat, sich in die Angelegenheiten
zwischen argentinischen Firmen und Handel treiben. Falls
England die argentinischen Handelsfirmen nicht aus den
Importlisten streiche, droht die Regierung von Buenos
Aires, ein Ausfuhrverbot argentinischer Erzeugnisse
nach Großbritannien zu erlassen.

* Aus Santiago in Chile wird gemeldet: Infolge der
von den schwarzen Listen verursachten Schwierigkeiten
haben die deutschen Mitralfabriken die Arbeit eingestellt.
Die Folge davon ist eine bedeutende Verringerung der für
die deutsche Handelsbilanz hochwichtigen Erzeugung der
Munition und ein erheblicher Rückgang der Staatseinnahmen,
deren Hauptquelle der Ausfuhrzoll auf Mitralfabrikate ist.

Aus- und Ausland.

Berlin, 25. Aug. In der letzten Sitzung des Bundes-
rats wurden die Vorlage, betreffend Ergänzung der Verord-
nung über Zahlungsberichte usw. und die Vorlage betreffend
Abgabe der Wildprete angenommen.

Berlin, 25. Aug. Staatssekretär Dr. Helfferich hat als
Vizepräsident des Reichsanstalters die Liquidation des in
Deutschland befindlichen Vermögens der Imperial Conti-
nental Gas Association in London verfügt.

Budapest, 25. Aug. Für den nächsten Interpellationsstag
des ungarischen Abgeordnetenhauses sind infolge des
abgelehnten Burgfriedens zahlreiche Anfragen der Minder-
heiten eingebracht.

Berlin, 25. Aug. Zwischen der rumänischen und der bul-
garischen Regierung ist, wie eine Meldung aus Bukarest be-
richtet, ein Übereinkommen geschlossen worden, wonach zwischen
den beiden Staaten eine neutrale Zone geschaffen werden
soll, um der Möglichkeit von Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.

Berlin, 25. Aug. „Secolo“ zufolge ist in Lissabon ein
portugiesischer Abgeordneter eingetroffen, um portugiesische
Arbeitnehmer für französische Munitionsfabriken anzuwerben.
Man hofft auf eine Beteiligung von 1000 Arbeitern.

Berlin, 25. Aug. Das Korrespondenzbureau meldet, in
Paris sei der Bericht eingetroffen, daß die englische Regierung
beabsichtigt, die holländischen Getreideschiffe freizugeben.

Berlin, 25. Aug. Volkskundgebungen und tätliche
Demonstrationen gegen den früheren Minister Cailloix und seine
Partei machten die Entsendung von Militär nach
Paris notwendig.

Berlin, 25. August. Wie der Berliner „Newport Herald“
erfährt, haben die Vereinigten Staaten ihr
Verbot, das von England aufgeschlüsselt über die Frist
setzt, die die englische Regierung für die Beantwortung der
amerikanischen Note über die Verschlagnahme von
Kriegsschiffen angelegt hat.

Berlin, 25. Aug. Das Oberhaus nahm den Wahl-
gesetzentwurf mit einer Veränderung an, trotzdem diese von
der Regierung stark bekämpft wurde. Die Veränderung be-
trifft, daß die Wahlen zum Unterhaus nur zwei Jahre
bestehen sollen, wenn sie vor Inkrafttreten der neuen
Verfassung stattfinden.

Nah und fern.

* Eine Kriegsbilderbogenwoche. Auf Anregung des
deutschen Kronprinzen findet vom 20. bis 26. Sep-
tember 1916 eine Kriegsbilderbogenwoche statt. Zum
Anlaß der Kriegsbilderbogenwoche sollen Kriegsbilder-
bogen, Zeichnungen erster Künstler, verkauft werden. Die
Einnahmen gehen an den Roten Kreuz, die deutsche Lehrer-
vereine, Jugendorganisationen und die deutschen Staats-
kommunalbehörden sind zur Mitwirkung aufgefordert.

* Billiges Obst in der Rheinpfalz. Für den Re-
gierungsbezirk der Rheinpfalz sind folgende Pfund-Geschäfts-
preise für Obst festgesetzt worden: Äpfel Erzeugerpreis
7 Pfennig, Verbraucherpreis 10 Pfennig, reife Früchte
20 (28), reife Früchte 22 (30), Frühweiden 20 (28),
Spätkäpfel 12 (16), Reineclauden 25 (35), Mirabellen 30
(40) Pfennig.

* Mitteleuropäische Seidenmärkte. Zwischen den
österreichischen und deutschen Seidenindustriellen schweben
Verhandlungen wegen Schaffung eines oder zweier Mitteleu-
ropäischer Seidenmärkte nach dem Kriege, behufs Aus-
schaltung des Mailänder und Wiener Marktes. Man will
in Wien und Kremsfeld je einen Mittelpunkt für den Handel
von türkischer und bulgarischer Rohseide für den deutschen
und österreichischen Verbrauch herstellen.

* Die Gründung der Verwundeten. Eine Gründung
in Form eines Ständekens brachten die in den Münchener
Lazaretten befindlichen gefährlichen Verwundeten dem König
Ludwig anlässlich des Namenstages des Königs. Der
König dankte in herzlichen Worten.

* Schwere Ernteschäden in Frankreich. Die durch
das Unwetter der letzten Tage in Frankreich verursachten
Ernteschäden sind zu einer wahren Katastrophe für Dutzende
von Bauern geworden. In der Haute Loire ist die Ernte
niederer Getreidearten bis auf den letzten Stroh zerstört worden,
da dort der Regen in ungeheurer Menge gefallen ist.

* Krawalle in englischen Munitionsfabriken. In
den Munitionsfabriken von Sheffield weigerten sich unge-
lernete englische Arbeiter, mit Iren zusammenzuarbeiten.
Es kam zu Krawallen und in einer Fabrik zu einer Arbeits-
einstellung. Die Behörden suchen einen gütlichen Ausgleich
der Gegensätze herbeizuführen.

* Gründung einer Sapag-Werft. Unter der Führung
der Hamburg-Amerika-Linie wird eine neue Schiffswerft
gegründet, die den Namen „Hamburger Werft Aktiengesell-
schaft“ erhalten soll. Das Aktienkapital beträgt zunächst
eine Million Mark. Die Werft soll sich mit dem serien-
weisen Bau von schnellen Frachtdampfern gleichen Typs
beschäftigen, der bisher vorzugsweise in England gepflegt
wurde. Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt Generaldirektor
Ballin.

* Verleihung neuer Satzungen an die Universität
Marburg. Der Generalgouverneur von Marburg hat
der Universität der Stadt neue Satzungen verliehen, die
den Ausbau und die freie Entwicklung der Hochschule
wesentlich fördern. Der betreffende Erlass spricht die
Hoffnung aus, daß die Universität Marburg bald zu einer
der westeuropäischen Schwesteranstalten völlig ebenbürtigen
Hochschule und Pflegstätte geistigen Lebens werden wird.

* Den Vater erschossen. Auf dem Bahnhof Zoo-
logischer Garten erschoss der 22-jährige Student der Philo-
sophie Grünberg seinen Vater, der als Wismutmeister
auf der Bahnhofsstraße Dienst tat. Der Sohn tötete den
Vater, weil dieser sich scheiden lassen wollte.

* Ein raffinierter Schwindel. Ungeachtete Mög-
lichkeiten sind dem Gaunertum durch die Verhältnisse der Zeit
geboten. In einer Wirtschaft in Wilmersdorf a. d. Ruhr feierte
ein Schwindlerpaar ein in d. d. verlangte nach eingekommener
Mahlzeit eine Tasse Kaffee. Da der gebrachte Kaffee der
Dame nicht zusagte, gab sie ihm mit dem Bemerkten zurück,
daß sie selbst gute Kaffeebohnen bei sich habe, sie lade auch
die Wirtsleute zu einer guten Tasse Kaffee ein. Die
Schwindler gingen. Darauf zeigte sich das Ehepaar ge-
neigt, den Wirtsleuten 15 Pfund Kaffee zum gewöhnlich sehr
billigen Preise von 3 Mark das Pfund abzulassen, was
mit Dank angenommen wurde. Der Kaffee wurde ge-
bracht und das Geschäft kam zustande. Nach einigen
Stunden aber entdeckte man, daß die Tüten nur im oberen
Fünftel mit Kaffee, unten aber mit Soja-Bohnen und Säge-
mehl gefüllt waren.

* Der Geburtstag eines Liedes. Am Sonnabend
sind 75 Jahre seit dem Tage verfloßen, an dem Hoffmann
von Fallersleben auf dem damals noch England gehörenden
Helgoland „Deutschland, Deutschland über alles“ dichtete,
das so recht zum Liede dieses Krieges geworden ist. Aus
Anlaß des Gedichtstages findet am Grabe des Dichters in
Corvey eine den Zeitverhältnissen entsprechende Feier statt.

* Die Porzellan-Fabrik als Munitionsfabrik. Die
bekannte Sèvres-Porzellan-Fabrik bei Versailles ist
durch die französische Regierung zu einer Munitionsfabrik
eingewandelt worden. Die Mengen lagernder Porzellan-
waren wurden vorsichtshalber nach Paris geschafft.

* Neue entdeckte Kohlengruben auf Island. Auf Island
wurden sehr große und reichhaltige Steinkohlenlager ent-
deckt. Die Kohle selbst ist so vorzüglich wie die beste
deutsche Kohle. Die Länge des bisher festgestellten Kohlen-
feldes beträgt etwa 40 Kilometer. 200 Tonnen wurden
bereits gewonnen und an Ort und Stelle verkauft.

* Englische Kultur. Eine englische Zigarettenfabrik,
deren geringwertige und billige Fabrikate hauptsächlich in
den englischen Kolonien gekauft werden, läßt die Packungen
neuerdings mit Bildern ausstatten, die samt und sonders
„deutsche Greuel“ zeigen. Ein holländischer Vater,
Maemster, hat seinen Zeichenstift in den Dienst dieser
Sache gestellt. All die längst vertrauten Szenen, wie die
deutschen Soldaten belgische Kinder aufspießen, wie sie
französische Soldaten Raten und Ohren abschneiden, wie
sie Kirchen in die Luft sprengen und die unglückliche Zivil-
bevölkerung bis aufs Hemd ausplündern, das alles wird
in schreiend bunten Bildern, auf denen reichliche Blut-
ströme nicht fehlen, vorgeführt und soll in Millionen
von Exemplaren auf dem ganzen Erdball verbreitet werden,
soll in die Hände halbreifer Jugend und kulturloser
Wilden gelangen — fürwahr, eine Tat, würdig der eng-
lischen Kultur-Mission, zumal der Engländer in Eng-
land selbst keine rechten Erfolge mehr zu verzeichnen hat.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Zeitungspapier. Auch für den Monat September bleiben
die bekannten Bestimmungen über den Verbrauch von Druck-
papier in Kraft. Nach einer ergänzenden Bestimmung des
Reichsanstalters dürfen Verleger und Drucker von Zeitungen,
die auf maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt
werden, sowie alle diejenigen Personen, die unbedrucktes
Papier des genannten Art im Betriebe ihres Gewerbes be-
ziehen, im Monat September 1916 solches Papier nur in den
Mengen beziehen, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle
des deutschen Zeitungsgewerbes festgelegt werden. Die Fest-
setzung geschieht nach dem Grundsatz, daß die Hälfte derjenigen
Menge bezogen werden darf, deren Bezug auf Grund des § 1
der Bekanntmachung über Druckpapier vom 20. Juni 1916 in
der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. August 1916 gestattet war.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. und 28. August.

Sonnenaufgang 6²⁹ (6³⁰) | Mondaufgang 4²⁹ (5⁰⁰) M.

Sonnenuntergang 7²⁹ (7³⁰) | Monduntergang 7¹⁶ (7¹⁷) M.

Vom Weltkrieg 1914/15.

27. 8. 1914. Siegreiches Vorgehen bei Cambrai. —
Niederlage der englischen Armee bei Maubeuge. — Acht fran-
zösische Korps werden zwischen Cambrai und Raas vollständig
geschlagen. — 1915. Die Russen setzen den Rückzug auf der
ganzen östlichen Front fort.

28. 8. 1914. Eroberung des französischen Sportorts
Manonville bei Lunéville. — Niederlage der Engländer bei
St. Quentin. — Vindenburgs Sieg über die Russen nach drei-
tägiger Schlacht bei Tannenberg. 100 000 Gefangene. In
voller Flucht gehen die Russen über die Grenze zurück. —
1915. Russischer Rückzug aus Westgalizien. — Siegreiche
Gefechte bei Bauls und Schönberg.

27. August. 1828 Sieg Allys über Christian IV. von Däne-
mark bei Rutter am Varenberge. — 1770 Philosoph Friedrich Hegel
geb. — 1775 Geschichtsschreiber Georg Meißner geb. — 1813 Sieg
der preussischen Landwehr unter Diefeldt über die Franzosen unter
Girard bei Hagelberg.

28. August. 1645 Holländischer Gelehrter und Staatsmann
Hugo Grotius gest. — 1749 Johann Wolfgang v. Goethe geb. —
1802 Dichter und Germanist Karl Simrock geb. — 1910 Monte-
negro wird unter Fürst Nikola I. Königreich.

* Marksburg. Vom hohen Vergfried d. r. all n
Burg weht heute lustig im Winde der Wimpel des Burg-
hauptmanns und melde weithin ins Land und zum Rhein-
strom hinab, daß neues Leben seinen Einzug dort oben
gehalten hat. Nachdem durch Kaiserliche Verordnung am
26. März 1900 die Marksburg der Vereinigung zur Er-
haltung deutscher Burgen zur Pflege und Wiederherstellung
des Erhaltenen, zu sorgfältiger Ergänzung und Wiederaufbau
des Zerfallenen übergeben war, wurde unter der überaus tä-
tigen und zielbewußten Leitung des genialen Burgenerbauers
Professor Bobo Ehardt die Arbeiten aufgenommen. Nach
jahrelangem mühevollen Schaffen sind sie jetzt soweit ge-
führt, daß das deutsche Volk ein Denkmal wie nirgends
wieder im deutschen Land zu sehen erhält, wo der Besucher
auf Schritt und Tritt dem Geist seiner Vorfahren aus
graumittelalter begegnet. Stille und Stimmungs-
voll steht sich an die alte Burg die neue Burgschenke an,
die in kurzem Zeit in ihren, wenn auch kleinen, so doch all-
liebsten Räumen die Gäste der Burg aufnehmen wird. Heute
zeigt Kranz und Fahne auf dem Dachgebälk, daß dort Nicht-
fest ist. Im oberen Stockwerk des alten Kaiser Heinrichsauses
ist das Kriegerheim untergebracht. Für die verdienten
Kämpfer, die ihre Ehre und später dauernde Aufnahme
finden sollen, sind einfache, aber überaus freundliche Zimmer
hergerichtet, die sämtlich auf das Auliche sehen. Mit Freude
begrüßen wir Braubacher den Putschschlag neuen Lebens auf
unserer Marksburg und wünschen Herrn Kapitanleutnant
Eilf Schwarz besten Erfolg als Burghauptmann und Kom-
mandant des Kriegerheims. — Von der Vereinigung zur
Erhaltung deutscher Burgen ist ein neuer Führer durch die
Marksburg herausgegeben und ist in unserer Geschäftsstelle
und beim Burgwirt zu haben.

* Lebensmittelbestandsaufnahme. Die Polizei-
verwaltung erläßt heute eine Bekanntmachung über die Be-
standsaufnahme von Lebensmitteln, die am 1. September
stattfindet. Wir empfehlen die Bekanntmachung einer genaue
Beachtung und weisen darauf hin, daß sämtliche Haushal-
tungen miteilig sind. Die Bestandesaufnahme geschieht
durch besondere Formulare. Wer die Anmeldung veräumt
oder unrichtige Angaben macht, macht sich strafbar.

Einladung.

Die Herren Mitglieder, aktive sowie inaktive, werden
für heute abend punkt 9 Uhr zu einer

wichtigen Besprechung

im Vereinslokal (Ludwig Adami) freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des

Männergesangsvereins Braubach

feinste neue extragroße
Vollheringe

eingetroffen.

Jean Engel.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Wärmlich warm, wolfig, windig, etwas Regen,
vereinzelt Gewitter.

Neue Zwiebeln

empfehlen

Jean Engel.

Vereins-Nachrichten.

Jugendkompanie.

Sonntag Abm. 2.15 Uhr: Antreten am Kriegerdenkmal.

Alle Juniamannen müssen Feldmägen tragen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 27. August 1916. — 10. Sonntag nach Trinitatis
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Christe-Ihre für die Jungfrauen.
Rath. Kirche.

Sonntag, 27. Aug. 1916. — 11. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Gottesamt.

Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberallee 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag
Jedermann herzlich willkommen.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Den hiesigen Geschäften wurden überlassen:
1. Teigwaren zum Verkaufspreise von 50 und 70 Pfg. das Pfd. Auf den Kopf kommen 65 Gramm.
2. Gerstengröße zum Verkaufspreise von 1,35 Mk. das Pfd. Auf den Kopf entfallen 60 Gramm.
Braubach, 25. Aug. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Der Herr Reichsanwalt hat bestimmt, daß am 1. Sept. 1916 eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel stattfinden.

Die Aufnahme erstreckt sich auf:

1. Haushaltungen (Einzelfamilien und Familienhaushaltungen) mit weniger als 30 zu versorgenden Mitgliedern,
2. a) Haushaltungen mit 30 oder mehr zu versorgenden Mitgliedern,
g) Anstalten aller Art, Krankenhäuser, Pensionate, Erziehungs- und sonstige Anstalten,
c) Gewerbe- und Handelsbetriebe, Hotels, Gast-, Speis- und Schankwirtschaften, Lagerhäuser, Kühlhäuser und dergl.

Die Aufnahme in den Haushaltungen mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern umfaßt folgende Gegenstände:

1. Fleischwaren (Schinken, Speck, Würste, Rauchfleisch, Rohfleisch und andere Fleischwaren),
2. Fleischkonserven (reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern u. w.),
3. Fleischkonserven (mit Gemüse oder anderen Waren gemischt in Büchsen, Dosen, Gläsern u. w.),
4. Eier.

Falls anzugehörige Gegenstände nicht vorhanden sind, ist unter Benützung des Vordrucks Beilage zu machen.

Die Aufnahme in den Haushaltungen mit 30 oder mehr zu versorgenden Haushaltsmitgliedern, sowie in den Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetrieben umfaßt folgende Gegenstände:

1. Reis, 2. Roggen und Weizen, 3. Bohnen, 4. Erbsen, 5. Linsen, 6. Schoten, 7. ... 8. ... 9. ... 10. ... 11. ... 12. ... 13. ... 14. ... 15. ... 16. ... 17. ... 18. ... 19. ... 20. ... 21. ... 22. ... 23. ... 24. ... 25. ... 26. ... 27. ... 28. ... 29. ... 30. ... 31. ... 32. ... 33. ...

Wer mit Beginn des 1. September 1916 angelegentlich Vorräte in Gewahrsam hat, gleichgültig ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgezeichneten zur Verteilung kommenden Anzeigevordruck bis zum Ablauf des 2. September 1916 dem Bürgermeisterei anzuzeigen.

Wer einen Vordruck nicht erhalten hat, ist verpflichtet, sich einen solchen im Rathhause zu erbitten.

Die Behörde oder die von ihr beauftragten Personen, sind berechtigt, zur Ermittlung richtiger Angaben, Vorräte in Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der in die Erhebung einbezogenen Art zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftsaufzeichnungen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten nachzuprüfen.

Wer vorsätzlich die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehn hundert Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft.

Braubach, 25. Aug. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Gemeindeobst-Versteigerung,

Freitag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr wird der Verkauf von 39 Gemeindeobstbäumen in den Distrikten Leimkaut, Gemeindefeld, Altmannsweg, Rossmarkt, Blotberg, Huber, Kerkert, Geseh und Hohl (Gemeindefeld) meistbietend versteigert.

Die Erträge eines Baumhauses im Distrikt Kerkert Nr. 32 sowie die Nr. 33, 34, 35, 36 im früheren Kreisfeld n Garten und Nr. 37, 38, 39 im Distrikt Hohl (Gemeindefeld) werden am Schlusse der Versteigerung in der Nähe des Charlottenhofs mitversteigert.

Steiglehaber wollen sich daher die betreffenden Bäume vorher ansehen.

Beginn der Versteigerung bei Nr. 1 unterhalb der Baumschule im Distrikt Leimkaut.

Braubach, 25. August 1916. Der Magistrat.

Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Brotgetreide und Wintergerste zu Satzwecken ist nur gegen Sootkarte erlaubt.

Nähere Auskunft wird im Rathhause, Zimmer 3 erteilt.
Braubach, 25. Aug. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Packpapier

eingetroffen

A. Lemb.

Ohne Bezugsschein dürfen verkauft werden:

Sammelte, Seidenstoffe
Tüllgardinen schmal und breit
Kongressstoffe, Kannefas
Sämtliche Handarbeiten
und Zutaten
Bettedecken, Tischdecken, Tisch-
tücher
Sämtliche Erbsenwäsche
Korsetten, Korsettschoner
Seidene Tücher

Seid. und halbleid. Handschuhe
Damen- und Kinderschürzen
über 4,50 Mk.
Weiße Biereschürzen über 2 Mk.
Sämtliche Kurzwaren
Besätze, Spitzen, Kragen,
Manfchetten, Vorhemden,
Krabatten, Hosenträger
Taschentücher
Damen-Spizenträger

Regenschirme

**Bezugsscheine für alle andere Sachen
dürfen bei uns ausgefüllt, müssen aber
auf dem Rathhause gestempelt werden.**

Geschw. Schumacher, Braubach, Marktplatz.

Sechswöchige Ferkel
zu verkaufen.
Frau Maria Metz, Kerkert.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbefestigen der Schuhe
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Heute
beachtet für Schweine
Künder Geflügel, 30-
14 Mk. Sprumegf.
Pferde, Rinder 9,50 Mk. u.
anderes Futter; Liste frei.
Graf Mühl, Auerbach Destr.

Kondensierte Milch

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Reiselektüre

in reichlicher Auswahl
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Rotwein

— naturrein —
per Liter-Flasche 1,50 Mk.
per Flasche 1,20 Mk.
(ohne Glas)

empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Spielkarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Obstversand- körbchen

offert
Chr. Wieghardt.

Simbeer- und Bitronensaft

lose und in Flaschen
besonders zu empfehlen für
Feldpostsendungen.
Jean Engel.

Kessel

Kessel

Eine neue Partie Kessel eingetroffen.
sind innen und außen emailliert und eignen sich
züglich zum Krantochen, wie als Wascheffel.
Haltbarkeit wird garantiert.

Preis pro Stück von 24 Mk. ab, solange
rat.

Chr. Wieghardt.

Ohne Bezugsschein

erhältlich ist der weitaus grösste Teil meines
**gesamten reich
ausgestatteten
Warenlagers.**

Ueber Waren, wobei Bezugsschein not-
wendig, wird auf das bereitwilligste Auskunft
erteilt.

Auch sind die Bezugsscheine
im Geschäft erhältlich
und brauchen **nur gestempelt** zu
werden.

Rud. Neuhaus.